

## Die Parismühle in Trausdorf a. d. Wulka

Einer Anregung unter obigem Titel in den Kleinen Mitteilungen der „Burgenländischen Heimatblätter“, Jahrgang 1962, Heft 2, Folge leistend, fanden sich am 24. Oktober 1962 in der derzeit dem Anton Mattaschitz gehörenden Parismühle in Trausdorf a. d. Wulka ein: Karl Semmelweis, Rudolf Wendrinsky und Josef Klampfer. Auskunft erteilte in entgegenkommender Weise der Mühlenbesitzer.

Die Parismühle besaß zwei oberflächliche Räder. 1923 wurden die Räder ab- und eine Turbine aufmontiert. Im Zuge der wirtschaftlichen Umschichtung wurde am 1. 8. 1961 die Mühle stillgelegt. Die Turbine erzeugt elektrischen Strom für den häuslichen Bedarf des Besitzers.

In den geräumigen Wirtschaftsgebäuden der ehemaligen Mühle wurden Kulissen und die ehemalige Pfeifenfabrik besichtigt.

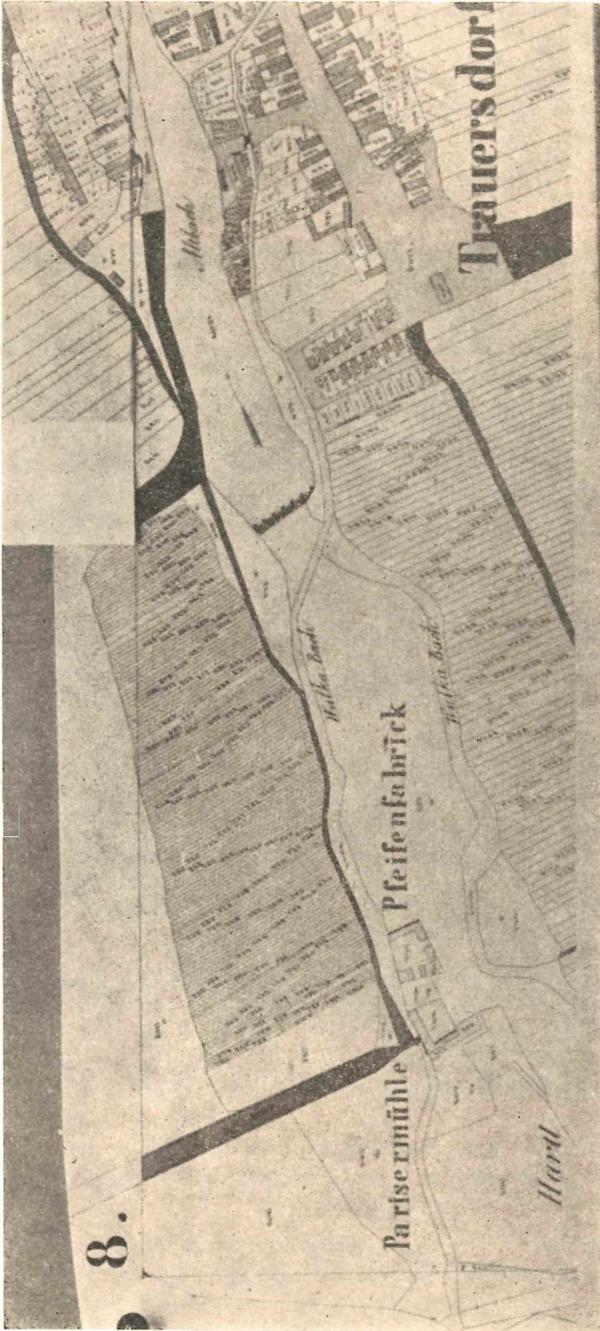
Die 7,3×5,35 m (rund 39 m<sup>2</sup>) große Fläche der Decke eines Speichers, jetzt als Schweinestall benützt, besteht aus bemalten Brettern. Nach Angabe des Besitzers haben die in 22 Reihen angebrachten Bretter eine Stärke von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm. Sie ruhen auf ebenfalls und in gleicher Manier bemalten Balken. Auf den Brettern sind Engelsköpfe, Traubengirlanden, schmales Blattwerk und geschwungene schwarze Linien zu sehen. An Farben wurden auf ockerfarbenem Grund Braun, Sepia, Weiß und Schwarz verwendet.

Die als Kulissen angesprochenen Bretter (keine mit Leinwand bespannten Rahmen) tragen keines der üblichen Bühnenbilder: Zimmer, Gasse, Platz, Landschaft usw. Die dem Zuschauerraum zugekehrte Seite der Bretter haben den Platz für die bemalten Balken unbemalt ausgespart. Das vorhandene Material scheint nicht für eine Theaterbühne, sondern als Feuerwerksbühne verwendet worden zu sein.

Die ehemalige Pfeifenfabrik für gebrannte Tonpfeifen bildet mit der Mühle eine einheitliche Anlage. Die Pfeifenfabrik war eine Zeitlang ein zweiter Besitz, der später mit der Mühle zusammengelegt wurde. Es sind noch deutlich die gewölbten Wohnräume von einst zu sehen, von denen ein Teil abgemauert und zu einem Brennofen umgestaltet wurde. Nach Auflassung der Fabrik wurde der Rauchfang im Gewölbe wieder zugemauert.

Die als Bühnendekoration erwähnten Löwenköpfe sind und waren nicht vorhanden. Es handelt sich lediglich um zwei lorbeerbekränzte Steinbüsten, die aus den weitläufigen, nur noch der Landwirtschaft dienenden Räumen der ehemaligen Mühle nicht herbeigeschafft und also auch nicht besichtigt werden konnten.

Tritt man aus der Mühle über die Wulkabrücke ins Freie, bietet sich dem Beschauer ein sonderbarer Anblick. Man steht auf einer einstigen Straße, die schnurgerade zum Eisenstädter Schloß führt. Am Beginn der Straße steht zu beiden Seiten je eine Steinsäule. Die Säulen tragen Palmwedeln als Schmuck, die überhängenden Kapitelle sind aus demselben Blattwerk gebildet. Beide Säulen tragen einen mehrfigurigen Abschluß. Krönende Figuren: Maria mit dem Kinde und Josef, mit dem Rücken gegeneinander gestellt, daneben der hl. Johannes der Täufer als Kind; die Himmelskönigin mit Gloriole und der hl. Josef<sup>†</sup>. Für die mit



dem Rücken gegeneinander gekehrten Gestalten erfand der Volksmund die Ausdeutung, es sei ein Ehepaar, das sich zerstritten hat und nun trennten sich die Teile voneinander.

Das Auge folgt der zum Feldweg gewordenen Straße, bis diese von Gebüsch und Baumwuchs abgegrenzt wird. Dem Blick ist das zwischen Trausdorf und Eisenstadt liegende Feld entzogen, die Eisenstädter Siedlungen im Raume des Schlosses sind von Busch und Baum verdeckt, darüber sieht man einzig und allein das mächtige Eisenstädter Schloß. Die Zeit scheint versunken, als habe sich seit zwei



Jahrhunderten nichts getan und geändert, nur die frühere Straße wurde zu einem Feldweg. Der Mühlenbesitzer kann, auf diese Optik anspielend, mit Recht sagen, er und die Esterházys seien Nachbarn.

Was den Namen der Mühle anbelangt ist zu bemerken, daß es außer der Parismühle (Parismühle) auch eine Krakauermühle, die Pielermühle in Wulka-

---

1 Csatkay Frey: Österreichische Kunsttopographie, Band XXIV, Seite 302.

prodersdorf<sup>2</sup>, gibt. Schon zur Zeit des Fürsten Paul (1652—1713), der sich gerne mit Mythologie befaßte und verschiedene Gedichte verfaßte, wird die Trausdorfer Mühle Parisermühle genannt<sup>3</sup>. Der Name Krakauermühle scheint um 1760 erstmals auf<sup>4</sup>. Zur Benennung sind demnach offensichtlich Städtenamen herangezogen worden. Ob bei der Namensgebung eine Laune maßgebend war oder ob besondere Gründe zur Heranziehung dieser Städtenamen eine Rolle gespielt haben, konnte nicht festgestellt werden. Möglicherweise handelt es sich nicht um Städte-, sondern um Familiennamen. So besaß im 16. Jh. eine Familie Krakauer aus Wr. Neustadt in der Eisenstädter Gegend Weingärten<sup>5</sup>.

Josef Klampfer

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Günther Probszt: Ludwig Neufahrer. Ein Linzer Medailleur des 16. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Kulturverwaltung der Stadt Linz im Verlag Anton Schroll & Co. Wien 1960. 144 S. mit 40 Bildtafeln. Ln. S 120,—.

In den letzten Jahren wurden vom Kulturamt der Stadt Linz mehrere hervorragende archäologische und kunstgeschichtliche Arbeiten herausgegeben und das vorliegende Werk beweist aufs neue, welche Vorrangstellung Oberösterreich zur Zeit auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Publikation einnimmt.

Ludwig Neufahrer, dessen Leben und Wirken der Autor in gründlichen Studien nachgegangen ist, kann als Wegbereiter der Medaille in Österreich angesprochen werden. Über das Leben Ludwigs Neufahrers und besonders über die ersten Jahre seiner Tätigkeit wo er als „Konfetter“ den oberdeutschen Raum durchwandert haben dürfte, gibt es fast keine Quellen, das meiste muß aus seinem Werk erschlossen werden. Auch über seine Herkunft herrscht Unklarheit und nur vage Kombinationen lassen die Stadt Linz als seinen Geburtsort vermuten. Ein begreiflicher Lokalpatriotismus macht ihn zum „Linzer“ Medailleur, doch wollen wir der oberösterreichischen Hauptstadt zugute halten, daß sie als neues, aufstrebendes geistiges Zentrum den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Neufahrer sicher künstlerische Impulse gegeben hat und seine Verbindung zum Hof Ferdinand I. gefördert haben mag. Ludwig Neufahrer tritt uns in den wenigen historischen Quellen erst als fertiger Meister entgegen. Als beehrter Goldarbeiter wird er 1545 in das königliche „Diener- und Hofgesind“ aufgenommen. Zwei Jahre später wird er vom König als Warden einer Münzstätte nach Wien bestellt, wo er soziales Ansehen erlangt. Als Metallsachverständiger ist er einige Jahre später in niederösterreichischen Bergwerkstädten zu finden, wo ein von ihm erfundenes oder verbessertes Schmelzverfahren erprobt wurde. Schließlich wird er zum Münzmeister befördert und nach Prag versetzt, wo er wahrscheinlich 1563 starb.

---

2 Wendrinsky Rudolf: Die Wulkamühlen, Hausarbeit.

3 Dr. Johann Harich, mündliche Mitteilung an Karl Semmelweis.

4 Wendrinsky Rudolf: Die Wulkamühlen, Hausarbeit.

5 Dr. Harald Prickler, mündliche Mitteilung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Klampfer Josef

Artikel/Article: [Die Parisermühle in Trausdorf a. d. Wulka 42-45](#)